The Ugly Truth

Die nackte Wahrheit

Aaron Zigman

Schon zu Rózsas, Herrmanns und Rosenman/-thals Zeiten schienen die bedeutendsten Filmkomponisten Juden zu sein. Heute fallen einem abgesehen von Desplat und Zimmer da z.B. der Newman-Clan ein oder Aaron Zigman, bei dem noch ein für New York typischer intellektueller Touch hinzukommt, eine Mischung, die **Sex and the City** so unwiderstehlich machte. Auch die Musik zu **The Ugly Truth** beginnt spannungsvoll mit einer aparten Collage aus lüsterner Bond-Chromatik und den typisch karibigen Percussions von Carrie, Miranda & Co., doch dann spielt eine Solovioline auf, so zionistisch, wie weiland Izhak Perlmans Schindler-Soli. Daneben gibt es sehr viele elektronische Beats, und es zischen egitarröse Plektren umher, doch selbst in solchen Momenten ist die Sologeige nicht weit. Abwechslungsreich zu hören wird die Soundtrack-CD aber auch durch die angenehme Kürze der Stücke: 35 Tracks teilen sich knapp 40 Minuten. Zigman ist derzeit einer der wenigen, die nicht schwafeln, die keine Klangteppiche ausbreiten, Nebel wabern lassen und Bambussounds über Actionszenen legen, sondern auf den Punkt komponieren und sich für jeden Cue etwas Pikantes einfallen lassen. Das macht Appetit auf mehr.

Tobias van de Locht

★★★★

Große Filmmusik mit New Yorker Touch, abwechslungsreich und auf den Punkt.

CD Lakeshore Records LKS 34076
[39:36 / 35 Tracks]

COMPUTERSPIEL

Viva Piñata

Grant Kirkhope

Es ist eines dieser Endlosspiele, sprich kein Spiel, das auf ein Ziel zusteuert und bei dem es darum geht, irgendetwas Bestimmtes zu erreichen, nein, es geht vielmehr einfach darum, irgendetwas zu tun. In diesem Fall einen Garten zu bauen, in dem sich niedliche Piñatas tummeln, jene mit Süßigkeiten gefüllten Tierfiguren, die es bei mexikanischen Hochzeiten gibt. Keine Handlung, wenige gut inszenierte Höhepunkte, ein gepflegtes Mindestmaß an Humor, das führt zu folgenden Vorgaben an die Musik: Sie soll doch bitte möglichst wenig auffallen – weder gut noch schlecht. Wenn der Produzent des Computerspiels aber Microsoft höchstpersönlich ist, heißt das auch, dass die Qualitätsansprüche entsprechend hoch sind. Unter einem Symphonieorchester geht da nichts. Als Komponist wurde der Videospiel-erfahrene Brite Grant Kirkhope verpflichtet. Und das Ergebnis? Nun, von der Qualität her hat sich die Videospielmusik seit den Tagen des C64-MIDI-Sounds schon enorm weiterentwickelt. Ein echtes Orchester, in diesem Fall das Prague Philharmonic Orchestra, macht eben eine Menge aus. Selbst eine einfache Melodie kann so nach großem Kino klingen und das Hintergrundgeklimper eines Spieles wie **Viva Piñata** lässt sich gut anhören. Aber wirklich in den Vordergrund drängen, kann sich diese Musik nicht. Soll sie ja auch nicht. Und das macht sie im Spiel wirklich gut.

David Serong

★★☆

Unaufdringliche Hintergrundmusik, die durch die orchestrale Ausführung interessante Momente entwickeln kann.

Sumthing Else SE-2058-2
[59:46 / 25 Tracks]

Vögel, Krebse, Bienen superlarge und jumbo

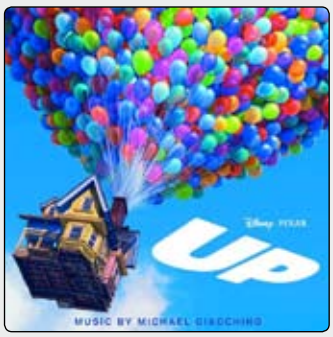
Zweimal zu Gast auf der **Geheimnisvollen Insel** (O.S.T. und Neueinspielung) – da geben wir glatt zweimal fünf Sterne!

Anders als der Film beginnt die vor vier Jahren wieder aufgelegte Soundtrack-CD mit einer Fanfare: Eine Quinte aufwärts (noch nichts Außergewöhnliches), dann eine Quarte hinauf zur Oktave (alles noch im Bereich der Naturtöne und Saitenteilung) – doch dann: ein Tritonus abwärts, jenes als „Diabolus in musica" bis zu Bachs Zeit verbotene Intervall, das auf keinem Naturinstrument möglich ist, und solche suggerieren uns ja Herrmanns fahle Trompetenklänge. Der Hörer merkt: Hier stimmt etwas nicht, auf jener **Geheimnisvollen Insel**, auf der wir nach 80 Tagen im Ballon landen werden, hier spielt sich zumindest Skurriles, vielleicht sogar Verstörendes ab. Bernard Herrmann war der Meister dieser musikalischen Antizipation: Hatte Brian de Palma noch eine eher softe Titelmusik für seine **Schwester des Bösen** eingefordert, machte sein ungleich erfahrenerer Komponist genau das Gegenteil: Grauenhafte Klänge und im Kreiselkompass auf- und abschwellende Girlanden auf dem von Howard Blake virtuos bedienten Moog-Synthesizer bildeten den berechtigten Vorschmack auf die furchtbaren Geschehnisse ab der ca. 30. Filmminute. „Aber bei Hitchcock passiert doch auch nichts in der ersten halben Stunde", versuchte de Palma sein Konzept zu verteidigen. „Sie sind nicht Hitchcock. Er kann seine Filme so langsam anfangen wie er will, das Publikum wird warten." Es ist schade, dass Herrmann vor allem als Hitch-Komponist im Bewusstsein der Menschen geblieben ist; die Zusammenarbeit mit dem Produzenten Charles H. Schneer und Ray Harryhausen, dem Meister der fantasie- und kunstvollen Stop-Motion-Animation, der seine „Art of Dynamation" auf die absolute Spitze getrieben und sich dabei der Kunst Bernard Herrmanns versichert hat (nach dem unvermeidlichen Streit mit Schneer waren u.a. Laurie Johnson, Miklós Rózsa, Roy Budd und Laurence Rosenthal sehr unterschiedliche musikalische Mitstreiter bei der Saurier- und Sindbad-Franchise), ist filmmusikgeschichtlich ebenso bedeutsam. Von den vier Fantasy-Filmen des Trios Harryhausen/Herrmann/Schneer ist die Jules-Verne-Verfilmung von 1960 die „normalste": Nichts Märchenhaftes oder Mythologisches, keine Götter, keine Riesen- und Zwergenwelten, lediglich ein verrückter Kapitän Nemo, der auf einer einsamen Insel eine Formel gefunden hat, wie er Lebewesen vergrößert. So sehen sich unsere Gestrandeten nach ihrer Ballonfahrt alsbald mit einem Riesenkrebs konfrontiert, der seine gigantischen Scheren im Takt zu Herrmanns stotternden Bassklarinetten auf- und zuschnappt, mit Riesenbienen, die die Menschen in ihren Waben zu verkleben trachten

Up

Oben

Michael Giacchino



Nach mittlerweile ungefähr einem Dutzend Kinofilmen unter dem Taktstock von Michael Giacchino ist es an der Zeit, eine erste Zwischenbilanz zu ziehen. Wie hat er sich entwickelt? Was entpuppt sich als sein Spezialgebiet? Gibt es einen Personalstil oder auch Genres, die er noch gar nicht probiert hat? Die jüngsten Scores aus dem Jahr 2009 geben auf diese Fragen erste richtungweisende Antworten. **Star Trek** inspirierte Giacchino nur zu einem mittelmäßigen Score, dem die Lebendigkeit und der rote Faden fehlte. Absolutes Big Budget wie bei **Mission: Impossible III** lässt ihn also eher kalt. Dagegen blüht er bei bunten Animationsfilmen förmlich auf, zuletzt zu erleben beim großartigen **Ratatouille** und nun auch beim neuesten Pixar-Film **Up**, der in Deutschland im Herbst 2009 in die Kinos kommt.

Der Score zu **Oben**, wie der Film hierzulande heißen wird, zeigt gleich mehrere Aspekte von Giacchinos Schaffen, die mittlerweile als gesichert gelten dürfen: Adaptionen von bekannten, gerne auch altmodisch-verschrobenen oder jazzig-kultigen Themen gelingen ihm von leichter Hand. Einem wüsten Stilmix aus orchestralen, kammermusikalischen, jazzigen, Pop- und Country-Stilelementen weiß er geschickt einen roten Faden zu geben. Neben einem charmanten melodischen Talent beweist er dabei stets auch große Sicherheit bei der Orchestration. Diese drei Befunde finden sich in **Up** auf sehr unterhaltsame Weise wieder. Ein charmantes, sehr eingängiges Hauptthema lässt Giacchino erst durch verschiedene Big-Band- und Chanson-Arrangements wandern, um es später in schmachtende Streicher- oder archaische Marschklänge zu transformieren. Unzählige einfallsreiche Variationen gehen ihm dabei von der Hand, bei weitem nicht nur beschränkt auf simple Instrumentationsänderungen. Damit illustriert Giacchino treffend jene Reise durch die Musikstile, die die 78-jährige Hauptfigur von **Up** selbst miterlebt hat.

Die Geschichte der Reise mit einem fliegenden Haus entwickelt sich zu einem recht actionreichen Abenteuer, so dass es musikalisch deutlich robuster zugeht als bei **Ratatouille**. Kräftige Blechbläserstatements, viel Schlagwerk und rhythmische Streicherfiguren gehören zum Giacchino-Standard, sind hier aber deutlich knackiger und abwechslungsreicher umgesetzt als bei **Star Trek**. Highlight ist vielleicht jenes fast einem Gladiatorenmarsch zur Ehre gereichende Motiv in *Seizing the Spirit of Adventure*. Mehr als einmal lächelt auch Action-Virtuose John Williams durch die Partitur (*Escape from Muntz Mountain*). Insgesamt lässt **Up** den Blick zurück auf Giacchinos bisherige Karriere wieder milder und freundlicher werden, als nach **Star Trek** zunächst befürchtet. Mit dem neuen Pixar-Animationsspaß bleibt Giacchino zwar etwas hinter dem Stilfeuerwerk zum Ratten-Vorgänger zurück, bietet aber dennoch famose Unterhaltung in fundiert instrumentiertem Gewand. So kann es weitergehen.

Jan Titel

★★★★

Charmantes melodische Talent kombiniert mit sicherer Orchestration: Famose Unterhaltung, die Lust auf mehr macht.

Walt Disney Records
[53:12 / 26 Tracks]

(hierzu ein köstlich-süßer musikalischer Honig frei nach Rimski-Korsakovs *Hummelflug*) oder einem wie ein kopfloses Huhn umher stolzierenden drei Meter großen Vogel, ein dem lustigen Bibo in der Sesamstraße nicht unähnlicher Mühner (halb Mensch, halb Hühner). An dieser Stelle behaupten Herrmanns Biographen, der Meister habe hier eine Orgelfuge des Barockmeisters Johann Ludwig Krebs persifliert, was nach Vergleichshören dieser f-Moll-Fuge jedoch dementiert werden muss: Die Gemeinsamkeiten sind marginal und zufällig – und hätte Herrmann eine Ähnlichkeit beabsichtigt, hätte er sich der Krebs-Fuge nicht beim Puhvogel bedient, sondern angesichts seines Humors und seiner Deutschkenntnisse beim Krebs! Vor allem die Aktionen der Harryhausen-Kreaturen begleitet Herrmann mit ungewöhnlich schrägen Klängen, mit einer Lust am Verspielten, die nicht alle seine Filmmusiken auszeichnet; allzu häufig hat er sich da auf vertraute Formeln verlassen (Septnonakkorde, die von oben aufgelöst werden). Schade, dass die Stereobänder der Bienenmusik verloren gegangen sind. Die entsprechende Musik ist jedoch in Herrmanns Konzertsuite enthalten, die dieser 1974 selber aufgenommen hat.

Jetzt ist eine fulminante Neueinspielung erschienen, die auf 61 Tracks erstmals die vollständige Filmmusik in der Reihenfolge des Films nebst Alternativversionen bietet (allein von den Bienen gibt es deren drei). Für dieses Album und **Fahrenheit 451** desselben Komponisten haben der Dirigent William Stromberg und sein verdienstvoller Partitur- und Orchestermaterialrestaurator (denn vieles ist wie **Gromek** „verloren gegangen") John Morgan ihre eigene Plattenfirma gegründet, nachdem beim Naxos-Unterlabel nach soviel Rarem, Köstlichem und so vielen Preziosen wohl die *Marco Polo*sche Entdeckerlust abhanden gekommen war. Und eine Entdeckung ist diese neue **Geheimnisvolle Insel** fürwahr, denn was sich da an neuen mal sanften, mal bedrohlichen Cues in die bekannten Nummern um Krebs, Mühner, Piraten etc. einreiht: atemberaubend! Als Bonus-Surprise-Track (sollen wir´s verraten? – na gut) wirbeln die Russen am topographisch nicht so weit entfernten Khyber-Pass reichlich Staub auf, im Prelude zum Film **King of Khyber Rifles** (**Der Hauptmann von Peschawar**).

Was das Original-Soundtrack-Album trotz dieses Kleinods und der vielen fehlenden, jetzt bekannt gewordenen Kostbarkeiten dennoch gegenüber Strombergs formidablen, doch bisweilen zu glatt und routiniert aufspielenden Moskauer Sinfonikern auszeichnet, ist das ungleich feurigere und enthusiastische Spiel des London Symphony Orchestra, das Herrmann nach seiner Partnerschaft mit dem London Philharmonic an sich binden wollte, nachdem sich Dirigent und Orchester bei der gemeinsamen Arbeit vor und hinter der Kamera an Hitchcocks **Der Mann, der zuviel wußte** kennen und schätzen gelernt hatten. Großer Gott (das war es auch, was die Hebräer dachten), spielen die Musiker des LSO am Limit, voll auf Risiko, dabei Kiekser und falsche Töne in Kauf nehmend. Dass am Ende jedoch nur ein einziger falscher Trompetenton entsteht und sich mit voller Inbrunst so im Trommelfell einnistet, dass man bei jeder Neueinspielung geradezu enttäuscht ob des fehlenden falschen Tones ist, gehört zu den Besonderheiten dieser Hörerfahrung. Am Ende der Zusammenarbeit bekam Herrmann vom späteren Star-Wars-Orchester eine Partitur mit der Widmung geschenkt: „Für Bernard Herrmann, den Mann, der soviel wusste." Was wissen wir? Nun, dass auch **Die geheimnisvolle Insel** zu den ganz großen Filmmusiken nicht nur Herrmanns oder der Fantasy-Franchise zählt. Musik für die geheimnisvolle, äh, einsame Insel!

Tobias van de Locht